

„Anagni“). Die Schwerpunkte des Wörterbuches liegen bei den historischen Grundbegriffen, der allgemeinen Quellenkunde und den Hilfswissenschaften sowie bei der Kirchengeschichte. Hier erreicht es eine große Vollständigkeit, wenn man auch einige Artikel vermißt (etwa *Florileg*, *Kontinuität*). Weniger befriedigend ist die Rechtsgeschichte behandelt: der Artikel *„Kanon“* ist unvollständig, über Kanonessammlungen erfährt man überhaupt nichts, ein *Lemma Dekretist* oder *Dekretalist* fehlt ganz. Um als Wörterbuch „der“ Geschichte auftreten zu können, fehlt diesem Werk eine größere Ausgeglichenheit. Diese wäre zu erreichen gewesen, wenn die Vf. auf die in einseitiger Auswahl aufgenommenen Fakten verzichtet und statt dessen die Fachsprachen weiterer Teilgebiete der Geschichtswissenschaft berücksichtigt hätten. W. H.

J. Moreau, *Dictionnaire de géographie historique de la Gaule et de la France*, Paris 1972, Editions A. et J. Picard, XX u. 426 S., 4 Karten, 78 F. — Der Vf. möchte in stichwortartigen Artikeln eine möglichst genaue Orientierung über die Vielfalt der historisch-geographischen Termini Galliens bzw. Frankreichs bieten. Unter besonderer Beachtung des Bedeutungswandels von Wörtern wie *civitas*, *pagus*, *province*, *région*, etc. versucht er, die Orts-, Landschafts-, Völkerschafts-, Provinz- und Flußnamen und dgl. in ihrem historischen Wandel darzustellen und bemüht sich, sie jeweils so genau wie möglich zu lokalisieren. Die chronologischen Grenzen des Wörterbuches sind weit gesteckt, denn es reicht von der Zeit der keltischen Unabhängigkeit bis zur Gegenwart. Erfast werden die Völkerschaftsnamen der keltischen Zeit, die Namen der gallorömischen *civitates* und der ihnen im allgemeinen entsprechenden *ma*. Diözesen, ferner die frühma. *pagi* und ihre heutigen Bezeichnungen. Kurz erwähnt werden auch die aus den *pagi* hervorgegangenen oder mehrere *pagi* umfassenden lehenszeitlichen *Comitate*, *Dukate* und *Marken*. Die im heutigen Sprachgebrauch noch lebendigen Landschaftsbezeichnungen sind ebenso aufgeführt wie die Namen der *Départements* mit ihren administrativen Untergliederungen. Schließlich werden die keltischen, gallorömischen Provinzen, die fränkischen Teilreiche und Großlandschaften, die Provinzen des *ancien régime*, die *Generalités*, *Gouvernements* und *Intendances*, die 1960 geschaffenen, mehrere *Départements* umfassenden Regionen verzeichnet. Während der Vf. im ersten Teil von den heute gebräuchlichen Formen ausgeht, erklärt er im „*Lexique*“ (S. 303—372) die hauptsächlichsten, bis zum 10. Jh. belegten lateinischen Orts-, Berg- und Gewässernamen. In drei Übersichtstafeln werden die Namen der keltischen Völker, gallorömischen *civitates* bzw. Diözesen, der frühma. *pagi* und *ma*. Landschaften, der *Départements* und Regionen nach Provinzen geordnet zusammengestellt. Ihre Lektüre wird veranschaulicht durch vier Karten zu den *civitates*, den *pagi* und Diözesen, den Provinzen des *ancien régime* und den heutigen Regionen. Die Bibliographie bringt viel Nebensächliches, verweist dagegen nicht einmal auf die wichtige Reihe der *Dictionnaires topographiques des départements*. Im einzelnen zeigen sich einige Mängel, eine gewisse Willkür in der Auswahl und Inkonsequenz in der Durchführung, so fehlt z. B. ein Hinweis auf den *pagus Leticus* (DKdK Nr. 435, von 877), Cluny, La Trappe, Cîteaux wurden aufgenommen, nicht aber andere, weniger bekannte Abteien, die „*Picardie linguistique*“ wird erwähnt und näher begrenzt, die benachbarte Mundart der Champagne und viele andere Mundartgebiete werden dagegen nicht aufgeführt, im ersten Teil sind einige lateinische Bezeichnungen aufgenommen, die besser im „*Lexique*“ mit entsprechendem Verweis zu verzeichnen wären. Bequem zu handhaben, bietet das Wörterbuch indessen eine ausgezeichnete Orientierungshilfe. R. Kaiser